

TASSILO, KORBINIAN UND DER BÄR

BAYERN IM FRÜHEN MITTELALTER



◆ HAUS DER BAYERISCHEN
◆ GESCHICHTE

Frauen-Quersattel und Zaumzeug mit Trense (mit Rekonstruktionen)

Östliches Frankenreich mit reiternomadischen
und mediterranen Elementen; Aufhausen/Bergham
(Stadt Erding/Fundort), um 700
Eisen, Silber, Bronze, Holz (Ahorn),
Bein/Geweih (Hirsch), Leder,
Leinen (Flachs), Wolle (Schaf)
Museum Erding

Bei der Erschließung eines Gewerbegebiets nahe dem Dorf Aufhausen/Bergham im Süden der Stadt Erding waren seit 1994 archäologische Untersuchungen bauvorgreifend möglich. Diese führten zur Aufdeckung eines großen frühmittelalterlichen Wüstungsbereichs. Zur im 7. Jahrhundert im Sempttal angelegten Siedlung gehörten Hofanlagen mit Pfostenbauten und Grubenhäusern, Brunnen, Gräben und Gruben, eine im Folgenden zu behandelnde kleine separate Grabgruppe sowie einige Bestattungen im Siedlungszusammenhang, sogenannte Hofgrablegen. Auffallend ist ein quadratischer Hausgrundriss, der dem repräsentativen Bautyp „Irlbach“ entspricht. Die Siedlung vergrößerte beziehungsweise verlagerte sich über gut zwei Jahrhunderte in der Fläche. Nach der Jahrtausendwende wurde der Platz reduziert genutzt und im Hochmittelalter zugunsten der Dörfer Aufhausen und Bergham und der Stadt Erding ganz aufgegeben.

Am Rand der Siedlung aus der Zeit um 700 wurde ein rechteckiger Befund erkannt, der 1995 vom Grabungsteam um Ines Gerhardt zunächst naheliegend für ein weiteres Grubenhaus gehalten wurde, im Zuge der Untersuchung aber als Kammergrab erkennbar wurde. Gut sichtbar war ein runder Raubschacht, der von oben in die Grabkammer führte. Einige Zeit nach der Anlage des hölzernen Kammergrabs wurde dieses offensichtlich beraubt und stark gestört. Knochen eines erwachsenen Menschen und Skelettreste eines Equiden (Pferd, Esel oder Maultier) waren in der Grabkammer verstreut. Zum Beraubungszeitpunkt muss der Zersetzungsprozess der Körper soweit fortgeschritten gewesen sein, dass zumindest eine Teilskelettierung bei Auflösung des Sehnenverbands vorlag. Teile beider Körper wurden bei der Grabstörung entfernt. Auch ein Großteil der Grabbeigaben wurde geraubt.

Dennoch konnten noch 48 vorhandene Einzelobjekte und Objektgruppen der Grabausstattung bei der Untersuchung eingemessen werden. Eine Rekonstruktion der Gesamtsituation war über die erhaltenen Befund-

reste möglich. Für die Anlage der Grabkammer wurde eine etwa 3,50 Meter lange und 2,50 Meter breite Grube ausgehoben. In dieser wurde eine gut drei Meter lange und etwa zwei Meter breite Holzkammer mit Seitenwänden mitsamt Boden errichtet. Am Ostende glich ein Holzunterlegbalken eine Unebenheit unter dem Holzboden aus. In der Nordwestecke besaß die Grabkammer einen Zugang – wohl einst im Zuge der Bestattungszeremonie genutzt. Eckpfosten trugen eine Dachkonstruktion.

Am Ostende der Grabkammer wurde auf ganzer Breite ein Reittier niedergelegt. Angela van den Driesch bestimmte die geborgenen Tierknochen, die zunächst einem Pferd zugeordnet wurden, als von einem Maultier stammend. Im Nordwestteil der Grabkammer hatte man eine Frau auf einem Moosbett bestattet. Sie war vermutlich in Rückenlage mit dem Kopf im Westen und mit Blickrichtung nach Osten (und damit auf ihr Reittier) beigesetzt. Die offensichtlich vorhandene Ausstattung der Toten war bis auf geringe Reste einer zerfallenen und im Grab verbliebenen Halskette (Goldblechanhänger und Perlen) bei der Störung ganz entwendet worden. Südlich neben der Toten waren Holzreste und eine weitgehend ungestörte Fundkonzentration vorhanden. Möglich ist ein langschmaler Holzkasten, in dem zwei Sättel mitsamt Zaumzeug lagen. Die Grabkammer wurde nach der Bestattung mit Erdschutt rundlich überhügelt und von einer Holzpfostenstellung eingefasst, von der die größeren Pfosten im Befund erhalten sind. Offensichtlich musste die Einfassung des Erdhügels nach einiger Zeit wegen Erosionserscheinungen gesichert werden.

Die geringen Reste vom Schmuck der Dame und die silbernen Propellerbeschläge des Pferdezaumzeugs lassen an eine Bestattung der Zeit um 700 denken. Mit unter dem Grabhügel liegt eine beigabenlose Kinderbestattung. Am Hügelrand ist ein zugehöriger Erwachsener beigesetzt. Eine vierte Bestattung in geringer Entfernung ist zu dieser Gruppe ebenfalls zugehörig. Ein bis zwei Generationen später dürfte es zur Plünderung des markanten Grabmonuments gekommen sein. Die Beigesetzte dürfte noch namentlich bekannt gewesen sein. Ihre Memoria wurde gezielt gestört. Vielleicht war die zu Lebzeiten sicher bedeutende Frau ortsfremd. Beinbeschlagene Reitsättel und Sattelbeigabe finden ihre Parallele vor allem im Awarenreich. Vergleichbare Grabhügel, Sattelbeigabe und sonstige awarische Funde sind beispielsweise aus Moos-Burgstall im heutigen Landkreis Deggendorf bekannt.



Grabhügelrekonstruktion



Grabkammerrekonstruktion



Maultier mit Quersattel



Dame im Seitsitz auf Maultier

AUF DEN SCHNELLSTRASSEN DES MITTELALTERS

Der Weg in die Ferne war im frühen Mittelalter keinesfalls ein Privileg der Könige. Der reisende Abt teilte sich den im Frühjahr schlammigen Pfad und die alte, schon recht abgefahrene römische Straße mit Kaufleuten, Missionaren, Marktbesuchern und einfachen Pilgern. Zu Fuß oder, etwas schneller, mit Pferd oder Esel schaffte man die Strecke von Freising ins Gebiet des heutigen Münchner Stadtzentrums binnen einer etwas anstrengenden Tagesreise. Zwei, wenn man Lasten führte oder Pech hatte; drei, wenn man ein beladenes Floß die Isar flussaufwärts treideln wollte.

Der Flussweg bot für Warentransport und Bequemlichkeit manchen Vorteil: Flüsse stellten nämlich nicht nur ein Hindernis dar, das Landreisende über Furten, auf Brücken oder mit Fähren überwinden mussten. Die Ströme waren Verkehrswege, flussabwärts gar Schnellstraßen, die besonders Fernreisen erheblich erleichterten, da man unter optimalen Bedingungen bis zu 150 Kilometer am Tag zurücklegen konnte! Vorausgesetzt, sie führten nicht zu wenig Wasser oder waren gar zugefroren ... **F.A.**

Bereits während der überraschenden Entdeckung von Sattel- und Reitzeug wurde klar, dass es sich hierbei um einen außergewöhnlichen Fund handelt. Doch erst mit Aufnahme der Arbeiten zur Erstellung der hier ausgestellten Rekonstruktion im Jahr 2021 in Zusammenarbeit mit der LMU München und dem Museum Erding offenbarten die Fundstücke weitere, bis dahin nicht erkannte Details, die dazu beitragen, das Bild der Reiterin klarer zu zeichnen.

Die Beigabe von Reittier und Sattelzeug in einem merowingerzeitlichen Frauengrab stellt eine absolute Ausnahme dar, die zweifelsohne dem hohen sozialen Status der Verstorbenen geschuldet ist. Denn vergleichbare Grabausstattungen sind sonst nur mehrheitlich Reiterkriegern vorbehalten. Das Maultier der Dame steht dabei in seiner Bedeutung dem Pferd eines Kriegers in nichts nach, da Maultiere im Frühmittelalter rar und aufgrund ihrer spezifischen Eigenschaften begehrte und teure Reittiere waren.

Das umfangreiche Sattelzeug entging der Beraubung fast vollständig und erlaubt heute einen seltenen Einblick in die weibliche Sphäre der Reiterei des frühen Mittelalters. Die mit floralen Mustern und Flechtbändern gravierten Beinplatten, mit denen der Vorderbogen des Sattels geschmückt war, wurden vollständig in situ aufgefunden. Die Form und Proportionen der Objekte lassen zweifelsfrei auf einen Quersattel schließen, der einem Maultierrücken angepasst war und auf dem die Reiterin im Damensitz Platz nahm. Diese Art zu rei-

ten war bereits in römischer Zeit nördlich der Alpen bekannt und etablierte sich im Verlauf des hohen und späten Mittelalters zum Privileg und Statussymbol der hochstehenden, christlichen Ehefrau. Ein Zelter, ein Reittier mit besonders erschütterungsfreien Gängen, wie sie auch Maultiere zeigen, erlaubte zügiges und selbstständiges Reiten – doch statusträchtiger war es, wenn Bedienstete das Reittier der Dame führten.

Zu den Fundstücken gehören Überreste von Bergahorn, einer Holzart, die im Frühmittelalter häufig für den Bau von Sattelgestellen verwendet wurde. Die teilweise nur einen Millimeter starken Beinbeschlagplatten von außergewöhnlicher Größe sind aus dem Geweih kapitaler Rothirsche gefertigt und bedeckten die Schauseiten des hölzernen Sattelgestells. Beindekorationen am Sattelzeug haben eine lange Tradition, doch sind sie im Frühmittelalter bislang lediglich von awarischen und steppennomadischen Fundorten bekannt. Als Beigabe in einem bairischen Kammergrab stellen sie eine rätselhafte Ausnahme dar, doch lässt das mediterran anmutende Dekor vermuten, dass es zwischen Friaul und dem Plattensee entstanden ist. Die auffällig geschlaufte Gurtschnalle verrät wiederum eine süddeutsche Herkunft: vergleichbare Schnallen sind aus vier reichen Männergräbern mit Waffenbeigabe und Reitzeug in Aschheim unweit von Aufhausen/Bergham und in Baden-Württemberg bekannt.

198

PEST!

Derzeit streitet sich die Forschung über das Ausmaß der sogenannten First Plague Pandemic, die seit Zeiten des byzantinischen Kaisers Justinian Mitte des 6. Jahrhunderts in immer neuen Wellen Europa in Atem gehalten haben soll. Waren die Pestausrüche wirklich derart verheerend, dass sie die Gesellschaften rund um das Mittelmeer, in Zentraleuropa und bis zu den Britischen Inseln ins Chaos stürzten? Oder ist die Erste Pandemie eher als Fußnote der Geschichte zu bezeichnen, der man zu Unrecht hohe Bedeutung zumisst, da

sie von schriftlichen Quellen hochstilisiert wurde? Was mittlerweile unumstritten ist: Es war tatsächlich die Pest und nicht irgendeine andere Seuche. Der erste Nachweis gelang Naturwissenschaftlern in Bayern, und zwar mit genetischem Material aus dem Gräberfeld in Aschheim (Landkreis München). In der DNA einer im 6. Jahrhundert gestorbenen Frau konnten Forscherinnen und Forscher vor ungefähr zehn Jahren den Pesterreger nachweisen. Es war also „Yersinia Pestis“, ein wissenschaftlicher Durchbruch! Seither kamen zahlreiche neue frühmittelalterliche Pest-Belege hinzu, darunter auch aus Bayern, so aus Altenerding (Landkreis Erding) und Unterthürheim (Landkreis Dillingen an der Donau). **C. P.**



Der Untergrund im Sattelbereich zeigte im Zuge der Freilegung durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege Verfärbungen, die auf eine größere Menge vergangenen, organischen Materials schließen ließen. Der hier gezeigte krappgefärbte Sattelüberwurf lässt sich archäologisch in Aufhausen/Bergham nicht belegen, doch handelt es sich hierbei um einen unabdingbaren Bestandteil mittelalterlichen Frauenreitzeugs. Derartige Überwürfe konnten aus kostbaren Textilien hergestellt sein und hatten neben der schmückenden Funktion die Aufgabe, die Kleidung der Reiterin vor Kontakt mit dem Tier zu schützen. Für die repräsentative Satteldecke wurde ebenfalls kein sicherer Beleg gefunden, jedoch von dem darunter befindlichen Sattelpolster: Reste von genähtem Gras weisen auf eine Strohmatte hin, die den Rücken des Maultieres vor Druckstellen schützte. Zaum und Riemenzeug des Tieres hatte man über dem Sattel deponiert. Die Propellerbeschläge aus dünnem Silberblech waren mit silbernen Nieten auf dem Leder des Reitzeugs befestigt. Das dazugehörige Gebissstück, die Trense, fällt durch in der Merowingerzeit höchst seltene Trensenringe aus Bronze auf, die zudem noch mit filigranen Perlrandern verziert sind.

Die Dame von Aufhausen/Bergham wurde mit einer prächtigen Reitausstattung beigelegt, die den Status der Frau vermutlich nicht nur durch ihren reinen materiellen Wert betonte, sondern auch über die symbolische Bedeutung der Grabbeigaben. Denn während die Trense als Symbol der Fähigkeit zu lenken gilt, stehen der Sattel für Besitz und Machtanspruch und das Reittier für die Reichweite und Handlungsfähigkeit seines Besitzers. **B. K.-S./H. K./B. P.**

Lit.: Biermeier/Gerhardt/Päffgen, Aufhausen-Bergham.

Sporen

Westendorf (Lkr. Ostallgäu/Fundort),
2. Viertel bis Mitte 8. Jh.

Buntmetall vergoldet, Granat;
13 × 10 × 1,5 cm; 7,8 × 1 × 1 cm;
5,3 × 0,7 × 0,7 cm

Kunstsammlungen und Museen Augsburg –
Archäologisches Zentraldepot, VF 1391

Die drei Teile von vergoldeten Sporen waren 1849/50 bei Baumaßnahmen an der Pfarrkirche St. Michael in Westendorf

nahe Kaufbeuren zutage getreten. Dazu sind fünf Kalksteinfragmente einer frühchristlichen Kirchengrausstattung und ein (verschollener) Silberlöffel überliefert. Der genaue Fundort und die Fundumstände sind unbekannt. Immerhin darf es als sehr wahrscheinlich gelten, dass es sich bei den Sporen um Grabfunde handelt, denn 1981 stieß man bei der Erweiterung der Sakristei auf mehrere Gräber, darunter drei, die mit Tuffplatten abgedeckt waren. Es könnten Bestattungen vornehmer Personen in oder bei einem frühmittelalterlichen Kirchenbau gewesen sein.

Jeder Sporn besaß ehemals einen Eisendorn, von dem sich beim größten Fragment ein geringer Rest am Dornansatz erhalten hat. Die breiten Schenkel tragen auf der Oberseite eine plastische Kerbschnittornamentik und gehen an den Enden in schmale Schlaufen mit (scheibenförmigen) Granatrundeln über. Beidseits des Schenkelgrads sind in Reihung gegenständig angeordnete Tierprotomen (Oberteil des Tieres) mit entenartigem Kopf, rundem Auge und geöffneten Stangenkiefern dargestellt. Die Hälse der Tiere gehen ineinander über. Herstellungsweise und Darstellungsart sind für die jüngste Merowinger- und frühe Karolingerzeit charakteristisch. Die Verzierungen aller drei

Autoren

- | | | | | | |
|-----------------|--|-----------------|------------------------|-----------------|----------------------------|
| F. A. | Felix Augustin | A. K. | Andreas Kosuch | C. Q. | Christian Quaeitzsch |
| M. A. | Michael Apel | B. K.-S. | Bettina Keil-Steentjes | C. R. | Carmen Roll |
| M.-A. A. | Marc-Aeilko Aris | F. M. K. | Frank Matthias Kammel | D. R. | Daniel Rimsl |
| W. A. | Won Andres | H. K. | Harald Krause | K. R.-R. | Katrin Roth-Rubi |
| S. C.-D. | Stefanie Cossalter-Dallmann | K. K. | Katharina Kaska | R. R. | Raphaela Rothenaicher |
| M. D. | Markus Dieminger | B. L. | Bernhard Lübbers | A. S. | Anton Scharer |
| P. F. | Patrick Freytag | C. L. | Christoph Lobinger | A. Sc. | Andreas Scherrer |
| A. G. | Anja Gairhos | C. L. R. | Cristina La Rocca | H.-G. S. | Hans-Günter Schmidt |
| F. G. | Felix Grollmann | T. L. | Tino Licht | J. S. | Julia Schneider |
| N. G. | Natalie Glas | R. L. | Richard Loibl | M. S. | Maeve Sikora |
| R. G. | Roland Götz | A. B. M. | Anna Barbara Müller | M. S.-D. | Mechthild Schulze-Dörrlamm |
| R. Go. | Rudolf Goerge | G. M. | Günther Moosbauer | N. S. | Nina Schuster |
| R. Gr. | Reinhard Gratz | M. M. | Marc Miltz | O. S. | Oliver Sticht |
| S. G. | Sebastian Gairhos | S. M. | Steffen Mensch | T. S. | Thomas Schindler |
| U. G. | Ulrike Götz | V. M. | Victoria Mayer | J. F. T. | Johann Friedrich Tolksdorf |
| A. H. | Angelika Hofmann | M. N. | Manfred Nawroth | S. T. | Stefan Traxler |
| D. H. | Delia Hurka | T. N. | Tracy Niepold | H. V. | Helmut Voß |
| E. H.-S. | Elisabeth Handle-Schubert | T. Nü. | Timo Nüßlein | E. W. | Egon Wamers |
| G. H. | Gerald Hirtner | C. O. | Céline Olivo | S.-A. W. | Sol-Anna Weißensteiner |
| M. H. | Martina Hartmann | B. P. | Bernd Päßfen | B. Z. | Barbara Zach |
| A.-L. I. | Anna-Laura de la Iglesia
y Nikolaus | C. P. | Christof Paulus | S. Z. | Stephanie Zintl |
| B. J. | Bent Jörgensen | K.-G. P. | Karl-Georg Pfändtner | | |
| | | M. P. | Mechthild Pörnbacher | | |

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Hildegard Adam**, Das Zollwesen im Fränkischen Reich und das spätkarolingische Wirtschaftsleben. Ein Überblick über Zoll, Handel und Verkehr im 9. Jahrhundert (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 126) Stuttgart 1996.
- Arnold Angenendt**, Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400 bis 900, Stuttgart/Berlin/Köln 32001.
- Arnold Angenendt**, Toleranz und Gewalt. Das Christentum zwischen Bibel und Schwert, Münster 2007.
- Balbina Bäßler**, Vivarium. Topographie, Religion und Paideia, in: Aionos. Miscellanea di studi storici 22 (2018/19) S. 107–132.
- Lothar Bakker**, Ausstattung eines Klerikergrabes, in: Manfred Weitlauff/Melanie Thierbach (Hg.), 304–2004. Hl. Afra. Eine frühchristliche Märtyrerin in Geschichte, Kunst und Kult, Augsburg 2004 (Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 38) Lindenberg im Allgäu 2004, S. 178–181.
- Mark Bankus**, Der Freisinger Domberg und sein Umland. Untersuchungen zur prähistorischen Besiedlung. Mit einem Beitrag von Henriette Manhart (Freisinger archäologische Forschungen 1) Rahden/Westfalen 2004.
- Matthias Becher**, Eid und Herrschaft. Untersuchungen zum Herrscherethos Karls des Großen (Vorträge und Forschungen, Sonderbd. 39) Sigmaringen 1993.
- Matthias Becher**, Merowinger und Karolinger (Geschichte kompakt – Mittelalter) Darmstadt 2009.
- Matthias Becher**, Der Sturz Tassilos III. von Baiern. Ein Vierteljahrhundert Forschungsgeschichte, in: Egon Wamers (Hg.), Der Tassilo-Liutpirc-Kelch im Stift Kremsmünster. Geschichte, Archäologie, Kunst (Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt 32) Regensburg 2019, S. 131–144.
- Matthias Becher/Stefanie Dick (Hg.)**, Völker, Reiche und Namen im frühen Mittelalter (MittelalterStudien 22) München 2010.
- Matthias Becher/Hendrik Hess (Hg.)**, Kontingenzerfahrungen und ihre Bewältigung zwischen imperium und regna. Beispiele aus Gallien und angrenzenden Gebieten vom 5. bis zum 8. Jahrhundert. Göttingen 2021.
- John Beckwith**, Ivory Carvings in Early Medieval England, London 1972.
- Helmut Bender**, Die Ausgrabungen 1978–1980 in der Klosterkirche Heilgenkreuz zu Passau-Niedernburg (Materialhefte zur Bayerischen Archäologie 108) Kallmünz/Oberpfalz 2018.
- Rudolf Berliner**, Die Bildwerke des Bayerischen Nationalmuseums, Abt. 4: Die Bildwerke in Elfenbein, Knochen, Hirsch- und Steinbockhorn (Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums 13) Augsburg 1926.
- Stefan Biermeier/Ines Gerhardt/Bernd Päßfen**, Aufhausen-Bergham. Frühmittelalterliche Wüstung, in: Jochen Haberstroh/Bernd Päßfen/Wilhelm Wagner (Hg.), Stadt und Landkreis Erding. Ausflugsziele an Isar, Sempt, Isen und Vils (Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur in Deutschland 57) Stuttgart 2013, S. 164–166.
- Bernhard Bischoff (Bearb./Übers.)**, Ardeo. Vita et passio Sancti Haimhammi Martyris. Leben und Leiden des hl. Emmeram. Lateinisch-deutsch (Tusculum-Bücherei) München 1953 (ND 2014).
- Bernhard Bischoff**, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit, Tl. 2: Die vorwiegend österreichischen Diözesen mit 25 Schriftproben, Wiesbaden 1980.
- Bernhard Bischoff (Übers.)**, Ardeo Bischof von Freising. Leben und Leiden des Hl. Emmeram. Regensburg 1985.